

„Ich glaube wohl, daß die Pferde heute gehen können. Ich will einmal nachsehen.“

„Herzchen, Kindchen, es geht jetzt nicht; die Thüren sind alle zu und ich habe den Schlüssel in der Tasche. Jedes der Thiere hätte sonst längst vierzig Mal seinen Tod gefunden. Ich glaube, Jedermann hat es hier auf die armen Thiere abgesehen. Einmal will Miß Loo damit fahren und dann benutzt sie Harry fortwährend. Heute Nachmittag hat er eins herausgezogen und ist hinübergeritten zu seiner Frau. Ich sehe gar nicht ein, weshalb er so großartig reitet. Ach, Miß Nina, Ihr Papa hat zu mir oft gesagt: Onkel John, Du verstehst mehr von den Thieren, als ich, und ich sage Dir daher ein für alle Mal, Du nimmst die Thiere unter Deine Pflege; laß ja Niemanden sie zu Schanden machen. Seitdem, Miß Nina, bin ich immer in den Fußstapfen der Anweisungen des Obersten gegangen. Ja, bei gutem, hellem, reinem Wetter, bei guten Wegen, da laß ich die Thiere gern etwas heraus. Da ist Sinn darin. Aber was sind das für Wege über den Bach, das möchte ich wissen? Die Wege dahin sind die schrecklichsten, die ich gesehen habe. Roth! hi! Sie sollten einmal den Roth da unten beim Wasser sehen. Die Brücke, die ist rein fortgerissen worden! Ein Mann erjoff einmal in dem Wasser da! Ja gewiß! 'S ist kein Weg, auf dem junge Damen fahren können, sage ich Ihnen, Miß Nina; warum lassen Sie denn nicht Harry die Briefe hintragen? Wenn er im Lande umherreiten muß, so sehe ich nicht ein, warum er nicht mit seinem Reiten etwas Gutes thun kann. Der Wagen, der kam vor zehn Uhr heute Abend nicht hinüber! Ich meine meiner. Uebrigens wird es anfangen zu regnen. Ich habe es schon den ganzen Morgen an meinen Reihdornen gemerkt, und Jeff ist wie der lebhafteste Teufel umhergefahren — wie er es alle Mal macht, ehe es regnet. Ich weiß mich nie zu erinnern, daß dies Anzeichen getragen hat.“

„Der kurze Sinn von alle dem ist, Onkel John, Du bist entschlossen nicht zu fahren,“ sagte Nina. „Ich aber sage Dir, Du sollst fahren! — gleich jetzt. Willst Du gleich aufstehen und die Pferde herausziehen?“

Old Hundred blieb ruhig sitzen und schmauchte fort. Nachdem Nina ihre Befehle so oft wiederholt hatte, bis sie gehörig zornig wurde, legte sie sich endlich die Frage vor, wie sie dieselben in Ausführung bringen wollte. Old Hundred schien in ein tiefes Nachsinnen versunken zu sein und ließ nicht das mindeste Zeichen davon sehen, daß er etwas von dem hörte, was sie sagte. „Ich wünschte, Harry käme bald zurück,“ sagte sie zu sich, wie sie nachdenklich ihre Schritte zurück durch den Garten wendete; aber Tomtit hatte den Auftrag, ihn zu holen, in seiner nachlässigen Weise ausgeführt und den größern Theil des Nachmittags unterwegs zugebracht.

„Schämst Du Dich nicht, Du elender alter Nigger!“ sagte Tante Rosa, Old Hundred's Frau, welche dem Gespräch zugehört hatte, „daß Du vom Wasser und vom Roth und von den Thieren und von Gott weiß was allem schwägest, während wir doch alle wissen, 's ist nichts als Deine Faulheit!“

„Was würde denn,“ sagte Old Hundred, „aus den Thieren werden, wenn ich nicht faul wäre, he? Faulheit! 'S ist das Beste für die Thiere, das sein kann. Wo wären jetzt die Pferde, wenn ich so ein beständiger Auslieger gewesen wäre, die immer umherkutschiren? Wo wären sie und was wären sie, he? Wer will denn Pferde sehen, an denen nichts als Haut und Knochen ist? Mein Gott, wäre ich wie mancher Kutscher gewesen, die Geier hätten die Thiere schon längst zum Fraße gehabt!“